



## Meine Erlebnisse vom Hofteich von Ernst Köhler

Meine Großmutter und Amalie Vogt waren Freundinnen und stammten aus Ellingshausen. Reinhold Vogt aus Belrieth und Amalie arbeiteten als Knecht und Magd zusammen auf dem Gut im Spittel. Reinhold war 16 Jahre jünger als Amalie, als sie heirateten. Amalie brachte einen Sohn mit in die Ehe. Er hieß Ernst Markert. 1890 übernahm die Familie Vogt das Vorwerk Hofteich vom Belriether Rittergut als Hofmeister.

Es bestand eine große Freundschaft zwischen meinen Großeltern und den Vogts. Ernst Markert ging 8 Jahre zu Fuß zur Schule nach Belrieth. Mein Onkel Ferdinand und Ernst waren gute Freunde. Sie waren im ersten Weltkrieg nicht eingezogen worden und arbeiteten bei der Bahn. Jeden Sonntag kam Ferdinand, der in Meiningen verheiratet war, zu uns. Wenn schönes Wetter war, nahmen mich als kleinen Jungen Ernst und Ferdinand bei der Hand und auf ging's zum Hofteich. Der war nicht bewohnt und so wurde nachgesehen, ob noch alles in Ordnung war. Diese Eindrücke von den großen Linden-, Walnuß und Kirschbäumen kann ich nicht vergessen. An der Außenseite der Futterkammertür war ein Verbotsschild angebracht; es war unterschrieben vom Gemarkungsvorstand Wilhelm Schmid; aber trotz des Verbotes, den Hof zu betreten, spielte ich immer gerne dort.

Wer bewohnte den Hofteich bis in unsere Zeit?

Von 1890 bis 1906 wohnte und arbeitete dort Reinhold Vogt aus Belrieth. Als der letzte Gutspächter Rast dann verstorben war, wurden die Ländereien aufgeteilt und an die Bauern verpachtet. Die Restfläche von 40 ha bewirtschaftete der Schäfer Asmus, Vater von Gustav Asmus von Untermaßfeld.

Von 1912 bis 1918 war das Haus nicht bewohnt. Als der Krieg vorbei war zog Gustav Asmus dort als Pächter ein. Die einzelnen Ländereien wurden jetzt an die Bauern verkauft; die Restfläche von 40 ha (Acker, Wald, Heide) und das Gebäude kaufte der Jagd wegen ein Fabrikbesitzer namens Thiem aus Zella-Mehlis, für 12.000 Mark. Gustav Asmus blieb als Pächter auf dem Hofteich.

1928 kaufte es dann ein gewisser Bankdirektor Richter auf die erste Hypothek von Thiem. Richard Richter und Frau waren von Frankfurt/Main und arbeiteten in Öchsen in der Rhönbank. Er war auf deutsch gesagt ein großer Gauner. Er ließ das Wohnhaus aufstocken von Zimmerleuten aus Öchsen in der Rhön. Nach Wasser ließ er bohren von einem Bohrmeister aus Behrungen und Schmalkalden; ohne Erfolg. Richter bezahlte die Arbeiter nicht und sagte immer: „Morgen kommt das Geld von der Post.“, was die Leute bei der Arbeit nachsangen.

Richter richtete eine Gastwirtschaft ein, in der es dann immer Freibier gab. Das Bier lieferte die Merkelbrauerei Arnstadt, er bezahlte die Lieferanten schlecht oder gar nicht. So zog diese Gastwirtschaft viele neugierige Gäste aus den angrenzenden Dörfern an. Richter erfand noch neue Gaunereien; er annoncierte in den Zeitungen nach neuen Pächtern, machte den Leuten große Versprechungen, ließ sich die Pacht im voraus zahlen, schloß Verträge ab, die die Pächter nicht erfüllen konnten und machte ihnen danach den Prozess. In der damaligen Zeit



gehörten solche Geschichten zur Tagesordnung. So war Gustav Asmus gerade ein Jahr bei ihm; als er einen gewissen Pflögler vom Schwabenland hergeholt hat. Es war ein junger Landwirt, der eine Existenz suchte. Er brachte zwei Pferde, einen Wagen mit wenig Habseligkeiten und ein großes Faß Wein mit. Die Familie Pflögler bestand aus 4 Personen. Pflögler sollte die Land- und Gastwirtschaft übernehmen. Asmus mußte nun mit fünf Personen von dreihundert Schafen leben. Es war noch kein Jahr vergangen, so hatte Richter schon wieder zwei Familien hergeholt. Es waren die Familien Erb und Hofmann. Sie waren zusammen sechs Personen und kamen von Suhl. Sie brachten einen kleinen Tafelwagen und ein kleines Schimmelpferd mit. Im Winter 1928/29 hatte Richter den Wald abholzen lassen. Erb und Hofmann zerkleinerten das Brennholz mit der Hand, füllten es in Säcke und verkauften jeden Tag 10 Säcke in Meiningen auf dem Markt. So hausten zur damaligen Zeit fünf Familien mit 17 Personen auf dem Hofteich.

Asmus, Pflögler, Erb und Hofmann zogen 1931 wieder weg. Doch schon hatte Richter wieder ein anderes Opfer gefunden; das war Willi Herfurt aus Halle, von Beruf Zuckerwarenkonditor. Er hatte einen Bruder in Zürich in der Schweiz. Dieser soll ein Fotohaus gehabt haben. Er wollte Willi Herfurt auf dem Hofteich eine Hühnerfarm einrichten, wurde aber auf dem Weg zum Hofteich von einem Bürger aus Belrieth über Richter aufgeklärt. Daraufhin gab er seinem Bruder 1000 Mark, damit der zwei kleine Pferde und eine alte Kuh bezahlen konnte und ging eiligst wieder fort. Herfurts Familie bestand aus 6 Personen. Am 15. April 1931 kamen sie mit einem Lastauto hier an. Sie brachten neben wenigen Möbeln etliche Säcke Weißzucker, eine große Jahrmarktbude sowie Zuckerkonditorgeräte mit. Herfurt betrieb nun mit einem Knecht namens Kessel aus Marisfeld die Land- und Gastwirtschaft.

Herfurts hatten keine Ahnung von Landwirtschaft und so sah dann auch die Ernte danach aus. Ich half ihnen bei der Ernte aus Mitleid. Ich besorgte ihnen eine kleine Mähmaschine mit Handablage. In dem Getreide waren viele Disteln. Willi Herfurt konnte das nicht verstehen und sagte, er hätte doch *distelfreien Samen* ausgesät. Beim Dreschen im Winter war wieder guter Rat teuer, denn G. Asmus hatte seine Göppeldreschmaschine mitgenommen. Ich besorgte ihm nun auch eine alte, kleine Handdreschmaschine und eine Wurfmühle. Ein anderer arbeitsloser Bürger und ich halfen ihm, das bißchen Weizen und Gerste auszudreschen. Herfurts hatten den Winter über sehr wenig zu essen; Fleisch kannten sie nicht mehr. Sie lebten nur noch von Brot und Apfelbrei. Richter nahm ihnen nun noch das letzte bißchen Getreide weg, bis auf ein paar Säcke Gerste. Alle Leute sagten zu ihm: „Mensch, Willi, laß‘ dir das nicht gefallen. Nimm die Mistgabel und erstech‘ den Lumpen!“

Im Februar 1932 hatte Richter schon wieder einen anderen Pächter an der Hand mit Namen Nüchterlein. Er gab an, er wäre Kriegsinvalide, Junggeselle, bekäme eine gute Rente, hätte ein Gut bei Geisa und brächte 6 Milchkühe mit. Er übernahm von Herfurt Kühe und Pferde, bezahlte aber nicht. Nüchterlein war ebenso ein Gauner wie Richter. Nüchterlein und Richter holten nun wieder Leute her; so einen Inspektor vom Gut in Henfstädt. August Sauerbrei mit zwei Töchtern aus Rohr mußten in der Gastwirtschaft bedienen; es wurde wieder gefeiert, es gab Freibier und ein Schlachtfest. Das Schwein lieferte ein Kaufmann Zimmermann aus Dillstädt. Preisskat wurde gemacht und es ging im Hofteich drunter und drüber. Die Familie Herfurt war nunmehr mit sieben Personen, ein Baby war dazugekommen, in zwei kleinen Dachkammern untergebracht. Nun kam während einer schönen Nacht nach einer wilden Zecherei der große Krach zwischen Nüchterlein und Richter. Blaue Augen gab es und Blut. Nüchterlein hatte sich als Hochstapler und Betrüger entpuppt; er war am Morgen spurlos verschwunden. Richter hatte nun die zwei Pferde und die Kuh wieder von Nüchterlein



übernommen. Herfurt hatte nur noch einen Sack Gerste. Den trug er rucksackweise nach Rohr zum Gastwirt Otto. Hier tauschte er Brot für seine Familie ein.

Als Herfurt den letzten Rucksack Gerste nach Rohr gebracht hatte, traf er heimwärts im Hölschberg auf Richter, der nach Meiningen wollte. Es kam zu einer Auseinandersetzung mit Wort und Stock, wobei dann Herfurt aus Notwehr mit einer Pistole, die er wohl von jemandem bekommen hatte, Richter von hinten niederschloß. Herfurt lief dann auf der Brandleite, im Stöckig, in der Halsbergebene am Wald entlang bis zum Stätterain an der Werra, wo er die Pistole dann ins Wasser warf. Er kam dann zu mir, wo seine Kinder warteten, sagte kein Wort und ging mit den Kindern zurück zum Hofteich. Am nächsten Morgen ging er dann nach Rohr, wo er sich der Polizei stellte. Da es Notwehr war, als er geschossen hatte, bekam er nur zwei Jahre Gefängnis. Herfurt hatte einen guten Rechtsanwalt aus Suhl, der ihn kostenlos verteidigte.

Nun kamen Richters Schlechtigkeiten alle zutage und der Bankrott ließ nicht auf sich warten. Richter hatte fünf Hypotheken aufgenommen, die erste bei Thiem, die zweite bei einem Rechtsanwalt aus Suhl, die dritte bei der Merkelbrauerei in Arnstadt und noch zwei weitere. Es kamen nun noch alle Leute, die von Richter noch etwas zu bekommen hatten. Eine Kiste Zigarren oder eine Flasche Schnaps usw. Es war ein Drama auf dem Hofteich. Die Merkelbrauerei bot nun die erste und zweite Hypothek aus und übernahm für 22.000 Mark den Hofteich. Frau Richter hatte aber noch das Sitzrecht auf dem Hofteich. Diese mußte Merkel auch noch mit 2000 Mark bezahlen. Frau Richter freundete sich dann gleich mit dem damaligen Wanderschäfer Heuser an und verschwand im darauffolgenden Frühjahr mit ihm. Keiner hat sie je wieder gesehen.

Im Herbst 1932 schickte die Merkelbrauerei zwei Bierkutscher mit vier großen starken Pferden zum Hofteich. Ich, als Feldnachbar vom Hofteich, befreundete mich gleich mit diesen fremden Männern; ich wußte ja am Hofteich bescheid und konnte sie in allen Fragen beraten. Davon hatte ich keinen Schaden. Die beiden Männer hießen Eckhold und ..... Sie brachten auf ihrem großen Brauereiwagen aus Arnstadt Hafer und Häcksel für die Pferde mit, unter anderem noch 10 Kästen Bier als Haustrunk und Saatgut für 20 Morgen Land. Mit ihren zwei großen Pflügen, wie ich noch keine gesehen hatte, gingen sie aus zu pflügen und zu säen. Leider kam nach acht Tagen strenger Frost, sie mußten aufhören und nach Arnstadt zurückkehren. Als der Frost anfang Dezember nachließ, kamen sie wieder und pflügten und säten weiter. Ich unterhielt mich gerade mit den Männern, da kam der 9fache Millionär August Merkel selber über's Feld zu uns. Wir unterhielten uns über den Hofteich; ich konnte ja vieles darüber berichten. Als er dann von uns ging, sagte er: „Ich seh', das Feld hat Boden. Da wird was reingesteckt“, was er dann auch verwirklichte. Im März 1933 kam dann Günther Eckhold mit seinem Sohn Herrmann und 3 Pferden. Sie brachten das Sommergetreide in den Boden. Sie bekamen von der Brauerei Lohn und Haustrunk. Hermann, der so alt war wie ich, wurde mein bester Freund. Hermanns Mutter und seine zwei Schwestern, die noch zur Schule gingen, kamen im Sommer dazu. Die Mädchen mußten in Belrieth zur Schule gehen. Da blieben sie oft bei meiner Mutter. Ich hatte, nachdem ich ausgelernt und meine Gesellenprüfung als Maurer abgelegt hatte, wenig Arbeit in meinem Beruf und so arbeitete ich viel in der Landwirtschaft meines Vaters und auf dem Hofteich mit.

Merkel, der ja Geld in den Hofteich investieren wollte, ließ einen Waggon Thomasmehl anfahren. Mit Pferden fuhren wir den Dünger auf den Hofteich (jedesmal 7 km). Auch 100 Zentner Kali und Stickstoff haben wir dieses Frühjahr ausgebracht. Stallmist haben wir in Meiningen von den Fuhrgeschäften und den Viehhändlern geholt und auf's Feld gebracht (Entfernung 14 km). In diesem Sommer haben wir 2 Hektar mit Mist gedüngt.



Es war eine gute Getreideernte 1933 herangewachsen. Im Herbst wurde das Getreide mit der Dreschmaschine der Dreschgenossenschaft Belrieth und dem Traktoristen Saft vom Kloster Rohr mit Traktorantrieb angedroschen. Hermann und ich haben die vollen Säcke in die oberen Stuben des Hauses getragen. Trotz der späten Aussat im Herbst hat der Weizen schönen Körnerertrag gebracht. Ein zukünftiger Pächter sollte doch eine gute Grundlage haben.

Im Februar war ein guter Feldbauer gefunden und hat sich den Hofteich angesehen. Es war die Familie Julius Brückner aus Effelder bei Sonneberg. Sie hatten 6 Kinder, 4 erwachsene Töchter und zwei Jungen, die noch zur Schule gingen. Als Frau Brückner zum ersten Mal auf dem Hoifteich war und Frau Eckhold sah, gab es eine Überraschung. Sie kamen aus ein und demselben Ort und waren Schulkameradinnen. Nun war ja alles in Ordnung. Die Brückners konnten sich ganz auf uns verlassen und schickten ihr ganzes Inventar in den letzten Märztagen per Bahn nach Grimmenthal. Wir haben einen Waggon Heu, 4 Kühe, 3 Jungrinder, 1 Zuchtsau und vielerlei Gerät zum Hofteich geschafft. Die Familie Brückner kam dann am 1. April mit Möbel per Lastauto an. Julius kam mit 2 Pferden und Wagen auf der Landstraße an. Es waren 55 km zurückzulegen. Ein guter Freund von Brückners aus Effelder half beim Umzug. Er hieß Fritz Roßbach und war auch arbeitslos. Familie Eckhold hatte ihre Mission erfüllt und zog nach Arnstadt zurück.

Julius Brückner war nun Pächter vom Hofteich. Er brauchte solange keine Pacht zu zahlen, solange es kein Wasser und keinen elektrischen Strom gab.

---